

Montag, 11. Januar 2021 Insel Rügen

Gedenken an Lebensretter

Weltkriegs-Kapitän Hans Langsdorff wurde in Bergen geboren und durch seine Entscheidung, in aussichtsloser Situation Menschenleben zu retten, berühmt.

Von Uwe Driest



Vor dem Bergener Amtsgericht erinnert eine Tafel an Hans Langsdorff, der durch eine mutige Entscheidung seiner Besatzung das Leben rettete. FOTO: Uwe Driest

Bergen. Mit einer Tafel gedenkt Bergen nun eines Sohnes der Stadt, der zu Beginn des Zweiten Weltkriegs durch ethisch verantwortungsvolles Handeln weltweite Bekanntheit erlangt hatte. Hans Wilhelm Langsdorff war der letzte Kommandant des Panzerschiffs „Admiral Graf Spee“. Der einzige Einsatz des Schiffes war eine Kaperfahrt im Südatlantik im Rahmen des Handelskriegs, bei dem neun Handelsschiffe ohne einen Verlust von Menschenleben versenkt wurden. Nach einem Gefecht mit der britischen Marine lief Langsdorff den Hafen von Montevideo an. Weil dem Kommandanten die notwendigen Reparaturen an seinem Schiff verweigert und er zum Auslaufen aufgefordert wurde, entschied sich der gebürtige Bergener

gegen ein letztes, aussichtsloses Gefecht und ordnete die Selbstversenkung der „Admiral Graf Spee“ an. Nach der erfolgreichen Zerstörung des Panzerschiffs floh der Kommandant mit seinen Matrosen nach Buenos Aires, wo er für ihre sichere Unterbringung sorgte. Langsdorff selber wählte am 20. Dezember 1939 in Argentinien den Freitod.

Die Geschichte dokumentiert auch der Bergener Stadtführer Uwe Hinz auf seiner Internetseite. Titel: „Ein Kapitän zur See zwischen Kaiserreich, Weimarer Republik und Nationalsozialismus und sein Anspruch an Ethik und Moral“. Bereits im April 2013 hatte Hinz zudem einen Antrag in der Stadtvertretung gestellt, in welchem er die Haltung Langsdorffs würdigte. Auf der Grundlage dieses Beschlusses wurde nun vor Langsdorffs Geburtshaus, dem Amtsgericht Bergen, die Tafel aufgestellt, die ein Porträt von Langsdorff und ein Foto der „Admiral Graf Spee“ zeigt. Die Erläuterung der historischen Vorgänge schließt mit dem Langsdorff zugeordneten Satz: „Ich lasse uns doch dort draußen auf See nicht von einer Übermacht zusammenschießen. Mir sind 1000 junge lebende Menschen lieber sind als 1000 tote Helden“.

1000 Menschen das Leben gerettet

Zu den Unterstützern der Maßnahme zählte auch die AfD-Fraktion der Stadtvertretung, die versicherte, „keinen Wallfahrtsort schaffen“ zu wollen. „Nichts soll den Krieg, die NS-Zeit oder den Faschismus verherrlichen, sondern ganz im Gegenteil - ein mahnendes Beispiel dafür sein, zu was für Entscheidungen Menschen in dieser Zeit gezwungen waren. Langsdorff zeigte Schneid und Courage, indem er sich dem ihm vorgegebenen Weg verweigerte“, sagt Fraktionsvorsitzender Thomas Naulin. Thomas Hirsch (SPD) fand es „bemerkenswert, dass eine Partei, in der schon mal eine Wende in der Geschichtsschreibung gefordert wurde, das Verhalten von Langsdorff würdigt“. Hirsch selber hätte auch eine Dokumentation gereicht. „Eine Tafel ist vielleicht eine Nummer zu groß.“

Zur Einschätzung der Rolle Langsdorffs hatte das Bergener Stadtmuseum Expertisen von Historikern eingeholt, die Till Wichert während seines Praktikums im Oktober vergangenen Jahres einordnete. Resultat: Langsdorff habe nicht nur dem Ethos des nicht aufgebenden Soldaten und somit den Erwartungen seiner Vorgesetzten widersprochen, sondern eben auch seiner aus über 1000 Mann

bestehenden Besatzung das Leben gerettet. „Allerdings lohnt es sich, gerade bei einem aktiven Teilnehmer am Zweiten Weltkrieg, genauer hinzugucken. Es ist dementsprechend erleichternd, wenn man guten Gewissens behaupten kann, dass Hans Langsdorff nach unseren bisherigen Erkenntnissen kein überzeugter Nazi war“, schrieb Wichert. Dennoch werfe seine Tätigkeit bei der Marine die Frage auf, „inwiefern die Ehrung eines Weltkriegskommandanten durch eine Stadt, welche keinerlei Verbindungen zum Militär besitzt, in der heutigen Zeit noch angemessen ist“.

Nicht nur moralische, auch militärische Aspekte maßgebend

Zudem könnten auch die Intentionen hinter der Selbstversenkung des Panzerschiffs hinterfragt werden, da es für Langsdorff von oberster Priorität gewesen sei, dass das geheime Equipment der „Admiral Graf Spee“ nicht in die falschen Hände fiel. „Es sprachen somit nicht nur moralische, sondern auch militärische Aspekte für das Vorgehen des Kommandanten.“ Letztlich sei auch die Verbindung zur Stadt Bergen nur von kurzer Dauer gewesen. „Zwar erblickte er hier das Licht der Welt, jedoch zogen seine Eltern mit ihm bereits sechs Monate nach seiner Geburt fort.“ Alles in Allem aber sei Hans Langsdorff „eine ungemein interessante Persönlichkeit, die zu Diskussionen einlädt und durchaus für eine Ehrung durch die Stadt Bergen in Frage kommt“. Der fraktionslose Stadtvertreter André Schröder gab im Bergener Stadtmagazin gar zu Bedenken: „Langsdorff lässt uns noch achtzig Jahre später mit der Frage stehen, ob wir in der Situation auch so gehandelt hätten.“